

BACH-CHOR

AN DER
KAISER-WILHELM-GEDÄCHTNIS-KIRCHE

JOHANN SEBASTIAN BACH

Wachet! betet! betet! wachet!

BWV 70



Sonnabend, 24. November 2018, 18 Uhr
Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin

Bach-Chor und Bach-Collegium an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche widmen die heutige Aufführung dem Gedenken an

Kirchenmusikdirektor Professor

Karl Hochreither

der am 23. Oktober kurz vor seinem 85. Geburtstag in Berlin verstorben ist.

Karl Hochreither war von 1964 bis 2001 Leiter von Bach-Chor und Bach-Collegium. Mit der Aufführung der Kantate *Ich habe genug* gab Hochreither am 30. November 1963 zunächst vertretungshalber sein Debüt in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, bevor er im Februar 1964 endgültig als Nachfolger von Hanns-Martin Schneidt und Helmuth Rilling die musikalische Leitung des Kantaten-Zyklus übernahm. Diese hatte er fast 38 Jahre inne, bis er im Dezember 2001 mit einer Aufführung der Kantaten I bis VI des Weihnachtsoratoriums sein Amt niederlegte.

Bach-Chor und Bach-Collegium verdanken Karl Hochreither unendlich viel. Er hat Generationen von Sängerinnen und Sängern, Musikerinnen und Musikern geprägt und viele musikalisch herausragende Aufführungen gestaltet. In seinen Proben legte er Wert auch auf die Vermittlung musikwissenschaftlicher Kenntnisse, da er Musik analytisch begriff und davon überzeugt war, dass erst deren intellektuelle Durchdringung ihre qualitätvolle Wiedergabe ermöglicht. Dies hat den Zugang zur Musik Johann Sebastian Bachs für nicht wenige der unter ihm Musizierenden auf eine neue Art und Weise geöffnet.

Unermüdlich hat er sich für die Verbesserung der Rahmenbedingungen der Kantaten-Aufführungen eingesetzt, sei es durch Optimierungen der Akustik der Kirche, die Absicherung der institutionellen Strukturen oder

die Verstärkung der finanziellen Ausstattung. Unzählige Schreiben und Eingaben an kirchliche und staatliche Stellen legen davon Zeugnis ab. Unterstützung erhielt er hierfür wie für die mit dem Aufführungszyklus insgesamt verbundenen administrativen Aufgaben durch seine Frau Gertrud Hochreither, die ihm – worauf er nicht müde wurde hinzuweisen – seinen umfassenden Einsatz für die Sache erst ermöglichte.

Sein Entschluss, die Leitung im Jahr 2001 abzugeben, kam für manchen überraschend und ohne äußeren Anlass und war sicher durch den Gedanken mitbestimmt, in Achim Zimmermann einen Nachfolger zu haben, bei dem er seine Ensembles und den Kantaten-Zyklus in guten Händen wusste. Die Art und Weise, wie beide Musiker den Übergang gestalteten und bis zum Schluss eine über die bloße Kollegialität weit hinausreichende Freundschaft pflegten, erwies sich als keineswegs selbstverständlicher Glücksfall und sagt viel über die beiden Beteiligten aus. Seinen Ensembles blieb Hochreither stets verbunden, wie umgekehrt Chor und Orchester ihm seine Leistungen nicht vergaßen. Die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft im Februar 2002 war symbolhafter Ausdruck dessen.

Wir danken Karl Hochreither für seinen Dienst an der Musik. Dass sich der Kantaten-Zyklus als eine aus dem kirchlichen und kulturellen Leben der Stadt nicht mehr wegzudenkende Einrichtung etablieren konnte und die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche heute zu einem der bedeutenden Orte der Pflege des Bachschen Kantatenwerkes zählt, ist sein bleibendes Werk. Wir erinnern uns an einen herausragenden Musiker und großartigen Menschen, dem ein ehrendes Andenken zu bewahren uns dauernde Aufgabe und Verpflichtung sein wird. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie.

Dr. Arne Ziekow
Vorsitzender

Mitwirkende

Sopran	Anja Petersen
Alt	Susanne Langner
Tenor	Volker Arndt
Bass	Jörg Gottschick
Orgelpositiv	Christian Schlicke
Orgel	Gerhard Löffler
	Bach-Chor
	Bach-Collegium
Leitung	Achim Zimmermann
Liturg	Propst Dr. Christian Stäblein

Am Ausgang erbitten wir sehr herzlich eine Spende zur Durchführung unserer Kantategottesdienste.

Kantategottesdienst

JOHANN SEBASTIAN BACH
1685-1750

Fuge Es-Dur
BWV 552, 2

Liturg

Eingangsvotum

Gebet

JOHANN MICHAEL BACH
1648-1694

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt,
und er wird mich hernach aus der Erden wieder
aufwecken,
und werde danach mit dieser meiner Haut
umgeben werden,
und werde in meinem Fleisch Gott sehen.
Denselben werde ich mir sehen,
und meine Augen werden ihn schauen,
und kein Fremder.

**Christus, der ist mein Leben
Sterben ist mein Gewinn
ihm will ich mich ergeben,
mit Fried fahr ich dahin.**

Liturg

Schriftlesung: 1. Thessalonicher 4,13-18



1. Wir _____ glau - ben _ all an ei - nen Gott, Schöp - fer
2. Wir _____ glau - ben _ auch an Je - sus Christ, sei - nen
3. Wir _____ glau - ben _ an den Heil - gen Geist, Gott mit



1. Him - mels und der Er - den, der sich zum Va - ter ge - ben hat,
2. Sohn und un - sern Her - ren, der e - wig bei dem Va - ter ist,
3. Va - ter und dem Soh - ne, der al - ler Schwa - chen Trö - ster heißt,



1. dass wir sei - ne Kin - der wer - den. Er will uns all -
2. glei - cher Gott von Macht und Eh - ren, Von Ma - ri - a,
3. und mit Ga - ben zie - ret schö - ne, die ganz Chri - sten -



1. zeit er - näh - ren, Leib und Seel auch wohl be - wah - ren;
2. der Jung - frau - en, ist ein wah - rer Mensch ge - bo - ren
3. heit auf Er - den hält in ei - nem Sinn gar e - ben;



1. al - lem Un - fall will er weh - ren, kein _ Leid soll uns wi - der
2. durch den Heil - gen Geist im Glau - ben; für _ uns, die wir warn ver -
3. Hier all Sünd ver - ge - ben wer - den, das Fleisch soll auch wie - der



1. fah - ren. Er sor - get für _ uns, hüt' _ und _
2. lo - ren, am Kreuz _ ge stor - ben und _ vom _
3. le - ben. Nach die - sem E - lend ist _ be -



n. 3. Str.
1. wacht; _____ es steht al - les in sei - ner Macht.
2. Tod _____ wie - der auf - er - stan - den durch Gott.
3. reit' _____ uns ein Le - ben in E - wig - keit. A - men.



1. Va - let will ich dir ge - ben, du ar - ge, fal - sche Welt;
dein sünd - lich bö - ses Le - ben durch - aus mir nicht ge - fällt.



Im Him - mel ist gut woh - nen, hi - nauf steht mein Be - gier, da



wird Gott herr - lich loh - nen dem, der ihm dient all - hier.

2. Rat mir nach deinem Herzen, / o Jesu, Gottes Sohn. / Soll ich
ja dulden Schmerzen, / hilf mir, Herr Christ, davon; / verkürz
mir alles Leiden, / stärk meinen schwachen Mut, / lass mich selig
abschneiden, / setz mich in dein Erbgut.

3. In meines Herzens Grunde / dein Nam und Kreuz allein /
funkelt all Zeit und Stunde, / drauf kann ich fröhlich sein. /
Erschein mir in dem Bilde / zu Trost in meiner Not, / wie du, Herr
Christ, so milde, / dich hast geblut' zu Tod.

Text: Valerius Herberger 1614
Melodie: Melchior Teschner 1614

J. S. BACH **Wachet! betet! betet! wachet!**
Kantate Nr. 70

Erster Teil

Coro Wachet! betet! betet! wachet!
 Seid bereit
 Allezeit,
 Bis der Herr der Herrlichkeit
 Dieser Welt ein Ende machet.

Recitativo Erschrecket, ihr verstockten Sünder!
Basso Ein Tag bricht an,
 Vor dem sich niemand bergen kann:
 Er eilt mit dir zum strengen Rechte,
 O! sündliches Geschlechte,
 Zum ewgen Herzeleide.
 Doch euch, erwählte Gotteskinder,
 Ist er ein Anfang wahrer Freude.
 Der Heiland holet euch, wenn alles fällt und bricht,
 Vor sein erhöhtes Angesicht;
 Drum zaget nicht!

Aria Wenn kömmt der Tag, an dem wir ziehen
Alto Aus dem Ägypten dieser Welt?
 Ach! lasst uns bald aus Sodom fliehen,
 Eh uns das Feuer überfällt!
 Wacht, Seelen, auf von Sicherheit
 Und glaubt, es ist die letzte Zeit!

Recitativo Auch bei dem himmlischen Verlangen
Tenore Hält unser Leib den Geist gefangen;
 Es legt die Welt durch ihre Tücke
 Den Frommen Netz und Stricke.
 Der Geist ist willig, doch das Fleisch ist schwach;
 Dies presst uns aus ein jammervolles Ach!

Aria Lasst der Spötter Zungen schmähen,
Soprano Es wird doch und muss geschehen,
 Dass wir Jesum werden sehen
 Auf den Wolken, in den Höhen.
 Welt und Himmel mag vergehen,
 Christi Wort muss fest bestehen.
 Lasst der Spötter Zungen schmähen;
 Es wird doch und muss geschehen!

Recitativo Jedoch bei dem unartigen Geschlechte
Tenore Denkt Gott an seine Knechte,
 Dass diese böse Art
 Sie ferner nicht verletzt,
 Indem er sie in seiner Hand bewahrt
 Und in ein himmlisch Eden setzt.

Choral **Freu dich sehr, o meine Seele,
 Und vergiss all Not und Qual,
 Weil dich nun Christus, dein Herre,
 Ruft aus diesem Jammertal!
 Seine Freud und Herrlichkeit
 Sollt du sehn in Ewigkeit,
 Mit den Engeln jubilieren,
 In Ewigkeit triumphieren.**

Liturg **Ansprache**

Leidenschaft und Disziplin – Zum Tode Karl Hochreithers

von Peter Uehling

Wir leben in einer Kultur des Besonderen, der angestrengt beworbenen Einzigartigkeit, des möglichst revolutionären Ereignisses. Unter solchen Bedingungen erscheint eine Einrichtung wie die Bach-Kantate an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche ein Unding, ein Fossil: Seit 1961 erklingt hier alle zwei Wochen mit demselben Chor, einem eingeschworenen Instrumentalensemble und unter fester Leitung eine der 200 Kantaten Johann Sebastian Bachs, ausgewählt nach Maßgabe der Liturgie. Die Verfechter der herrschenden Kultur mögen das als „rituell“ verunglimpfen – aber sie könnten auch neidisch werden darauf, dass sich hier viele Fragen nicht stellen, dass hier kein Legitimationsdruck herrscht, der in der Sucht nach Neuem zu permanentem Formenverschleiß führt, dass hier einer Kunst zugetraut wird, aus sich heraus zu wirken, auch wenn man dem, was sie verkündigt, persönlich nicht zustimmen mag.

Es braucht für derlei liturgische, regelmäßige Kunst einen Künstlertyp, der uneitel im Dienst der Sache steht statt sich produzieren zu wollen, der zu disziplinierter Arbeit fähig ist statt von Inspiration abhängig zu sein, einen, der bei weitem geistigem Horizont willens ist zur spezialisierten Konzentration. Im damals 30jährigen Karl Hochreither hatten der Bach-Chor und dessen damaliger Leiter Helmuth Rilling 1964 den Mann gefunden, der diese Eigenschaften mitbrachte, aber dabei keineswegs ein blasser Arbeiter im unerschöpflichen Weinberg des fünften Evangelisten war, sondern ein Musiker mit brillantem, fantasievollem Geist und einer tiefen Leidenschaft für das, was er tat. Ja, wenn es so etwas wie leidenschaftliche Disziplin gibt, dann war Karl Hochreither einer ihrer vornehmsten Repräsentanten.

Am 27. Oktober 1933 wurde Karl Hochreither in Speyer als Kind eines Schreiners geboren, der für seine antifaschistischen Überzeugungen ins Gefängnis gesteckt wurde. Man ahnt schon hier eine Prägung durch einen zugleich handwerklich-exakten wie freiheitlichen Geist, die den jungen Mann mit einer Begeisterung für Mathematik erst an die geisteswissenschaftlichen

Fakultäten der Freiburger Universität und später nach Detmold zum Studium der Kirchenmusik führten. Nach dem Examen vervollkommnete er sich im Konzertfach Orgel und im Dirigieren. 1959 trat er in Speyer seine erste Stelle an und studierte im nahen Heidelberg Musikwissenschaft. 1961 wurde er einziger Preisträger eines Orgelwettbewerbs in Berlin, konzertierte seitdem international und machte sich vor allem mit romantischer und zeitgenössischer Orgelmusik einen Namen; 1975 erhielt seine Einspielung von Orgelwerken Franz Liszts den Grand Prix du Disque der Liszt-Gesellschaft.

Sein schnell wachsender Ruf als Konzertorganist führte bereits 1963, im frostigsten Kalten Krieg, zu einem Ruf an die Berliner Kirchenmusikschule als Lehrer für Künstlerisches Orgelspiel. Kaum in der Stadt, lud man ihn in den zwei Jahre zuvor erst eingeweihten Neubau der KWG ein, um eine erste Bach-Kantate zu leiten – was 1964 zu seiner Berufung als Leiter des Bach-Chores führte, der er fast 38 Jahre blieb, bis er dieses Amt Ende 2001 seinem Nachfolger Achim Zimmermann übertrug. In diesen Stellungen vermochte Hochreither die Stetigkeit des Kantorenamts mit einem ihm gemäßen künstlerischen und pädagogischen Eros zu verbinden.

Ich selbst war in den letzten Jahren der 1998 geschlossenen Berliner Kirchenmusikschule Karl Hochreithers Orgelschüler und nahm ihn wahr als einen intellektuellen und zugleich zupackenden Menschen, der sich der Begabten wie der weniger Begabten mit derselben Zugewandtheit und tiefen Freundlichkeit annahm. Ihm eilte der Ruf voraus, seine Schüler technisch maximal abzusichern. Der Unterricht begann mit einem Semester Pedaltechnik. Während man am Instrument saß und sich mühte mit Gelenken und Bändern, bückte und beugte sich Hochreither, damals immerhin auch schon über 60 Jahre alt, zu den Füßen seines Schülers, um sie in die richtige Position zu bringen. Das wirkte zuweilen pedantisch – war aber ungeheuer effektiv. Es gab sogar Stimmen, die diese Pedaltechnik für altmodisch hielten, das würde niemand mehr auf diese Weise unterrichten.

Sie mochten recht haben, aber das festzustellen, war keine große Leistung, denn Karl Hochreither war in manchem offensiv altmodisch. Wenn man ab dem zweiten Semester beim Orgelspielen auch wieder die Hände

hinzunehmen durfte, ging man zu ihm in die Wohnung und schrieb die Fingersätze der einzustudierenden Stücke ab – wo kommt man heute noch in den Genuss dieser geradezu mönchischen Praxis? Auch hier wurde man mit einer Artikulations-Methode konfrontiert, der nach Marcel Dupré nämlich, die im Zeitalter der historisch informierten Aufführungspraxis nicht mehr in Mode war. Es war jedoch eine Schule, die einerseits sehr rational war und andererseits idiotensicher: Wer das unbedingt wollte, konnte sich später ja anders orientieren; sein Handwerkszeug jedoch beherrschte er sicherer als diejenigen, die nach dem neuesten Trend zu früh freigelassen wurden und sich mit entfernten Theoretikern herumschlagen mussten, bevor ihre eigene Praxis zuverlässig saß.

Wer Karl Hochreither nur als Organist erlebte, wäre nicht darauf gekommen, dass er regelmäßig Bach-Kantaten dirigierte. Im Grunde seines Herzens war er ein Romantiker. Als ich ihm ab 1995 bei seinen Orgelkonzerten kurz nach Weihnachten in der Gedächtniskirche registrieren durfte, war nicht zu überhören, was für ein kraftvoller Musiker da saß. In diesen Jahren spielte er bevorzugt César Franck und Franz Liszt und verfügte gerade in diesem Repertoire über eine Ausdruckskraft, technische Souveränität und formale Übersicht, die zu meinen großen Eindrücken gehört. Kraftvoll – das hieß auch körperlich. Obwohl er schon damals unter Rheuma litt, besaß sein Spiel etwas, das man angesichts seines Drangs zur technischen Disziplinierung nicht unbedingt vermutet hätte: physische Präsenz, die er auch aus den individuellen Hebel- und Schwungwirkungen seiner Gliedmaße zu gewinnen schien. Was etwa ein Auftakt in schier körperlicher Hinsicht bedeuten, wieviel Energie sich darin stauen und zum Ausbruch kommen konnte, das war an seinem Orgelspiel zu lernen, aber auch an seinem Dirigieren. Hochreither neigte zu metronomisch eher langsamen Tempi, aber diese waren nötig zur Übermittlung eben dieser Kraft. Hochreither musizierte deutlich. Musikalische Bögen schlossen sich nicht luftig durch das Überspielen von Schwerpunkten, sondern weil sie mit Entschlossenheit bis zu ihrem harmonischen Ziel gezogen wurden – auch und gerade in Bachs Vokalwerk.

Mit großer Akribie und einer Objektivität, über die nicht viele Interpreten verfügen, stellte er 1983 aus zahlreichen Quellen ein kommentiertes

Kompendium Zur Aufführungspraxis der Vokal-Instrumentalwerke Johann Sebastian Bachs zusammen, das sich allen Fragen von Tempo, Artikulation über Besetzungstärken und Instrumentarium bis zur Ausführung des Continuos widmet. Es ist kein Buch, das die eigene Aufführungspraxis rechtfertigen sollte, sondern eine vorsichtig abwägende Prüfung alter Theoretiker in Hinsicht auf ihre moderne Brauchbarkeit. Erfahrungen aus damals 19 Jahren Leitung der Bach-Kantaten haben sich niedergeschlagen, aber keineswegs zum System verfestigt, sondern seiner interpretatorischen Fantasie ein Fundament gegeben, auf dem er sich frei bewegen und subjektiv mitteilen konnte.

Denn Hochreither ging es nie um eine historische Rekonstruktion, nicht um die weitgehende Rückgängigmachung der seit Mendelssohn so reichen wie ideologisch problematischen Wirkungsgeschichte des Bachschen Vokalwerks. Das Gewicht, das dieser Musik nicht nur eignet, sondern ihr auch zugewachsen war durch die Stilisierung Bachs zum deutschen Komponisten schlechthin, zum fünften Evangelisten und dergleichen mehr, dieses Gewicht sollte nicht abgeworfen werden, sondern durfte klanglich in Erscheinung treten. Auch hier konnte man zumal nach dem Siegeszug der historischen Aufführungspraxis schnell den Vorwurf des Altmodischen erheben. Aber damit wäre überhört, was alle zwei Wochen an analytischem Scharfsinn, theologischer Bildung und natürlich auch tiefer Empfindung in die Aufführung dieser Stücke investiert wurde. Karl Hochreithers Verständnis von Musik als historisch erklärbar, aber am Ende zeitenübergreifende Erscheinung des einen Geistes kann uns noch immer inspirieren, in einer Kultur des Wandels nach dem zu fragen, was wichtig ist und bleibt.

Peter Uehling, Kirchenmusiker in Berlin-Zehlendorf und Autor der Berliner Zeitung, studierte von 1995 bis 1998 bei Karl Hochreither Künstlerisches Orgelspiel und spielte gelegentlich Continuo bei seinen Kantaten-Aufführungen.

Nächster Bach-Kantategottesdienst
in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche:

Sonnabend, 19. Januar 2019 um 18 Uhr

Sie werden aus Saba alle kommen

BWV 65

Kantate für Tenor, Bass, Chor,
Hörner, Flöten, Oboen, Streicher und Basso continuo
Solisten, Bach-Chor, Bach-Collegium
Leitung: Achim Zimmermann
Liturgin: Pfarrerin Kathrin Oxen

Aktuelle Informationen zum Chor und zu den Aufführungen
finden Sie auch im Internet: www.bach-chor-berlin.de

Möchten Sie aktives Chormitglied werden? Ambitionierte Sängerinnen und Sänger sind herzlich eingeladen, den Bach-Chor bei einer Probe kennenzulernen. Die Chorproben finden montags von 19 bis 22 Uhr in der Kapelle der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche statt. Nähere Informationen: kontakt@bach-chor-berlin.de